

Stadtsilhouette - Profilbildende Gebäude und Bauwerke in Regensburg

Studie März 2010





Stadt Regensburg
Planungs- und Baureferat

D.-Martin-Luther-Straße 1 D-93047 Regensburg

vertreten durch:

Stadtplanungsamt

Auftragnehmer:

Trojan Trojan + Partner
Architekten und Städtebauer BDA DWB
Heinrichstraße 2 D-64283 Darmstadt
T +49 61 51 - 17 38 0 F - 17 38 30
info@trojan-architekten.de

Bearbeitung:

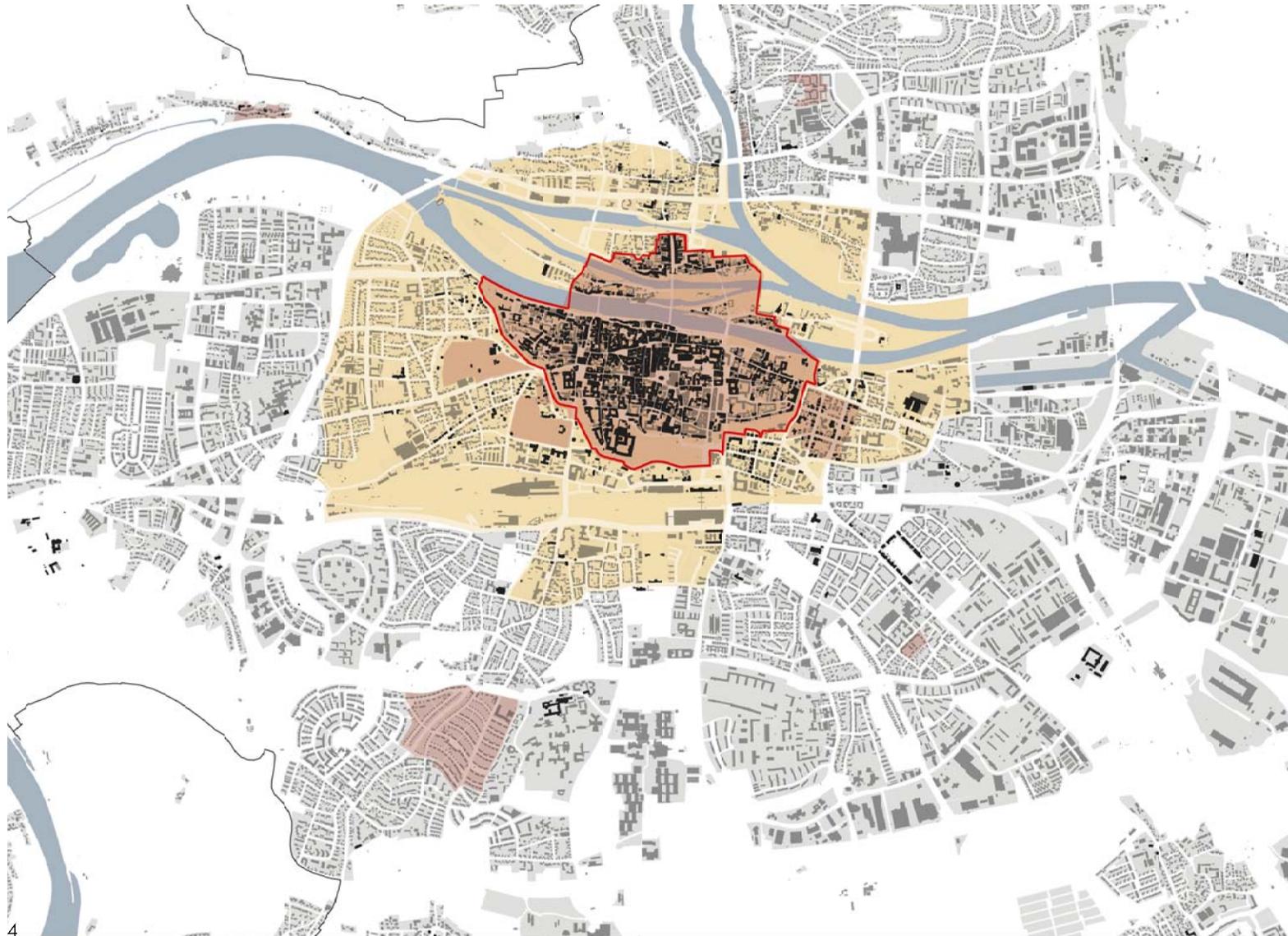
Prof. Dipl.-Ing. Klaus Trojan
Dipl.-Ing. Verena Trojan

Volker Ihm, Carl Wilkens
Lilja Bartuli, Yujia Hua, Mehdi Moshfeghi,
Renate Petry, Nan Wang

Inhalt	Seite
1. Einleitung	5
2. Grundlagen und Planungsvorgaben	
2.1. Vorgaben der Stadtentwicklungsplanung	6
2.2. Nutzungsverteilung und Freiflächenstruktur	8
3. Profilbildende Bauwerke und Stadtsilhouette	
3.1. Die Stadt in der Landschaft - Stadtgeschichte und aktuelle Entwicklung	10
3.2. Stadtzeichen und Topografie	14
3.3. Wahrnehmung im Stadtgefüge	16
- Stadtpanoramen	
- Sichtachsen	
- Profilschnitte	
4. Grundzüge profilbildender Standorte und Bauten in der Peripherie.....	24
5. Städtebauliche Szenarien für profilbildende Orte	
5.1. Bahnterrassen und Stadteinfahrt West	26
5.2. Frankenstraße und Walhalla-Allee	28
5.3. Galgenbergstraße	30
5.4. Landshuter Straße, Stadteinfahrt Burgweinting	32
5.5. Straubinger Straße / Ostkreuz	34
5.6. Städtebauliches Konzept für die äußere Straubinger Straße und das Ostkreuz	36
6. Zusammenfassung und Ergebnis	
6.1. Leitbild	38
6.2. Zusammenfassende Planungsaussagen für profilbildende Orte	38
6.3. Profilbildende Orte und städtebaulicher Kontext	40
6.4. Durchführungsempfehlungen	40

„Historisch ist nicht, das Alte allein festzuhalten oder zu wiederholen. Dadurch würde die Historie zugrunde gehen. Historisch handeln ist das, welches das Neue herbeiführt und wodurch die Geschichte fortgesetzt wird – aber dadurch eben, dass die Geschichte fortgesetzt werden soll, ist sehr zu überlegen, welches Neue und wie dies in den vorhandenen Kreis eintreten soll.“

Karl Friedrich Schinkel, 1781-1841



Welterbe, Schutzzone und Baudenkmale

-  Welterbe Kernzone
-  Welterbe Schutzzone
-  Baudenkmäler
-  Denkmalensembles

1. Einleitung

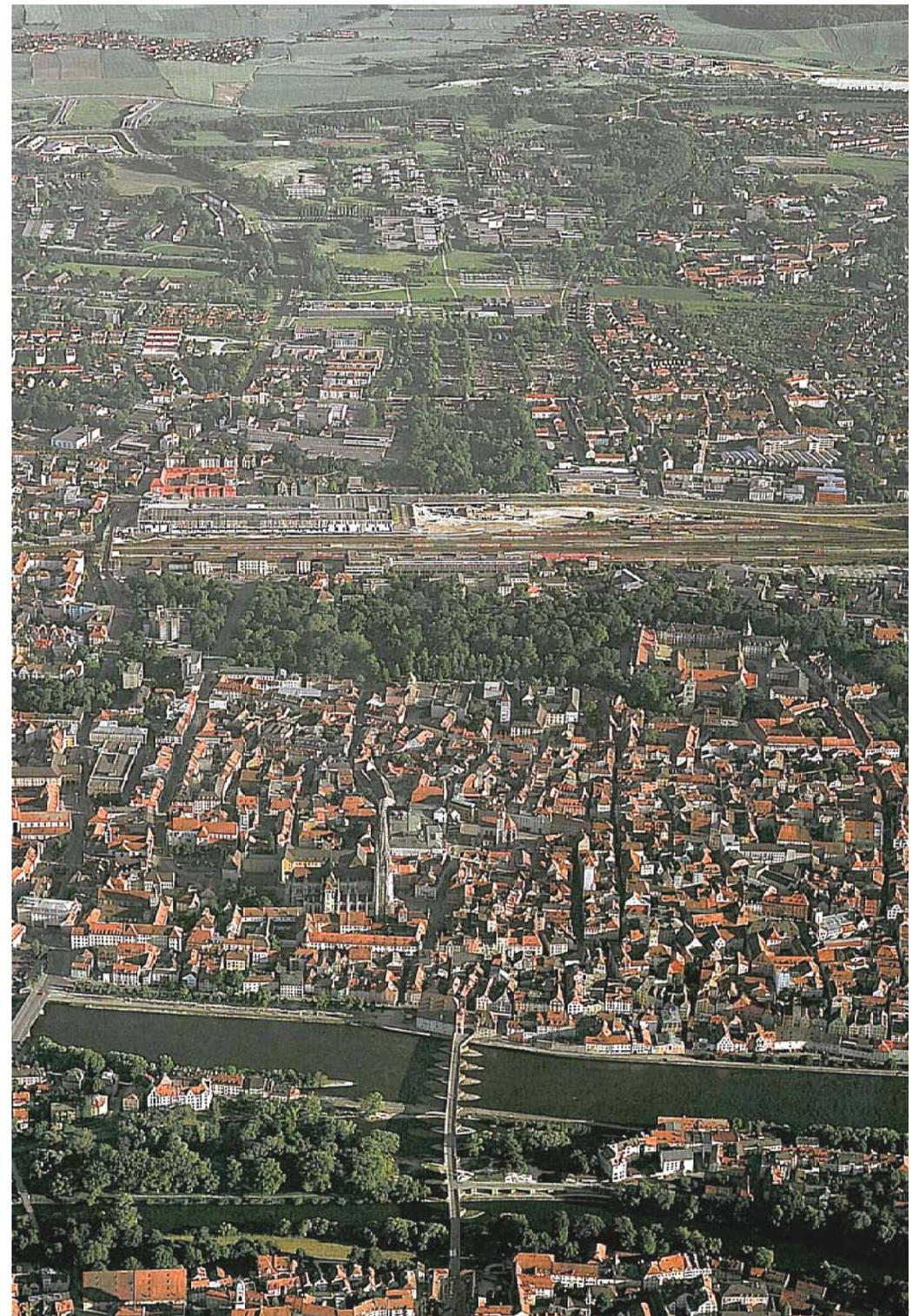
Die Frage, ob im Umfeld historischer Stadtkerne hohe Bauwerke mit dem Stadtbild verträglich sind, wird in historischen Städten kontrovers diskutiert. Andererseits machen Ausstellungen wie „Der Traum vom Turm“ deutlich, dass ursprünglich umstrittene Hochhäuser längst zum denkmalpflegerischen Bestand von Städten geworden sind, man denke nur an die expressiven Turmbauten von Wilhelm Kreis in Köln und Düsseldorf, an die Universitätstürme in Leipzig und Jena von Hermann Henselmann oder die neuen schlanken Stadttürme in der Freiburger Altstadt.

In Regensburg, einst nördlichste Stadt der Geschlechtertürme, wird mit dem Projekt Ostenturm nicht nur die für die aktuelle Stadtentwicklung wichtige Frage aufgeworfen, inwieweit ein in gebührendem Abstand zur historischen Altstadt geplantes hohes Gebäude mit dem als Welterbe unter Schutz gestellten Stadtbild verträglich ist. Es wird auch diskutiert, ob Hochhäuser zeichnerisch für eine dynamische Stadtentwicklung stehen, damit als zeitgemäße Ergänzung zu einem stadtbildprägenden Thema der Peripherie werden und einen spannungsvollen Dialog mit der historischen Kernstadt eingehen.

Über mehrere Workshops wurde dieses Thema in einem diskursiven Verfahren mit Vertretern der Verwaltung, Trägern öffentlicher Belange und weiteren Planungsbeteiligten erörtert. Ergebnis sollte nicht nur ein Gutachten mit Planungsvorschlägen sein, sondern auch eine strategische Konzeption als Leitbild für die künftige periphere Stadtentwicklung in Wechselwirkung zur historischen Kernstadt.

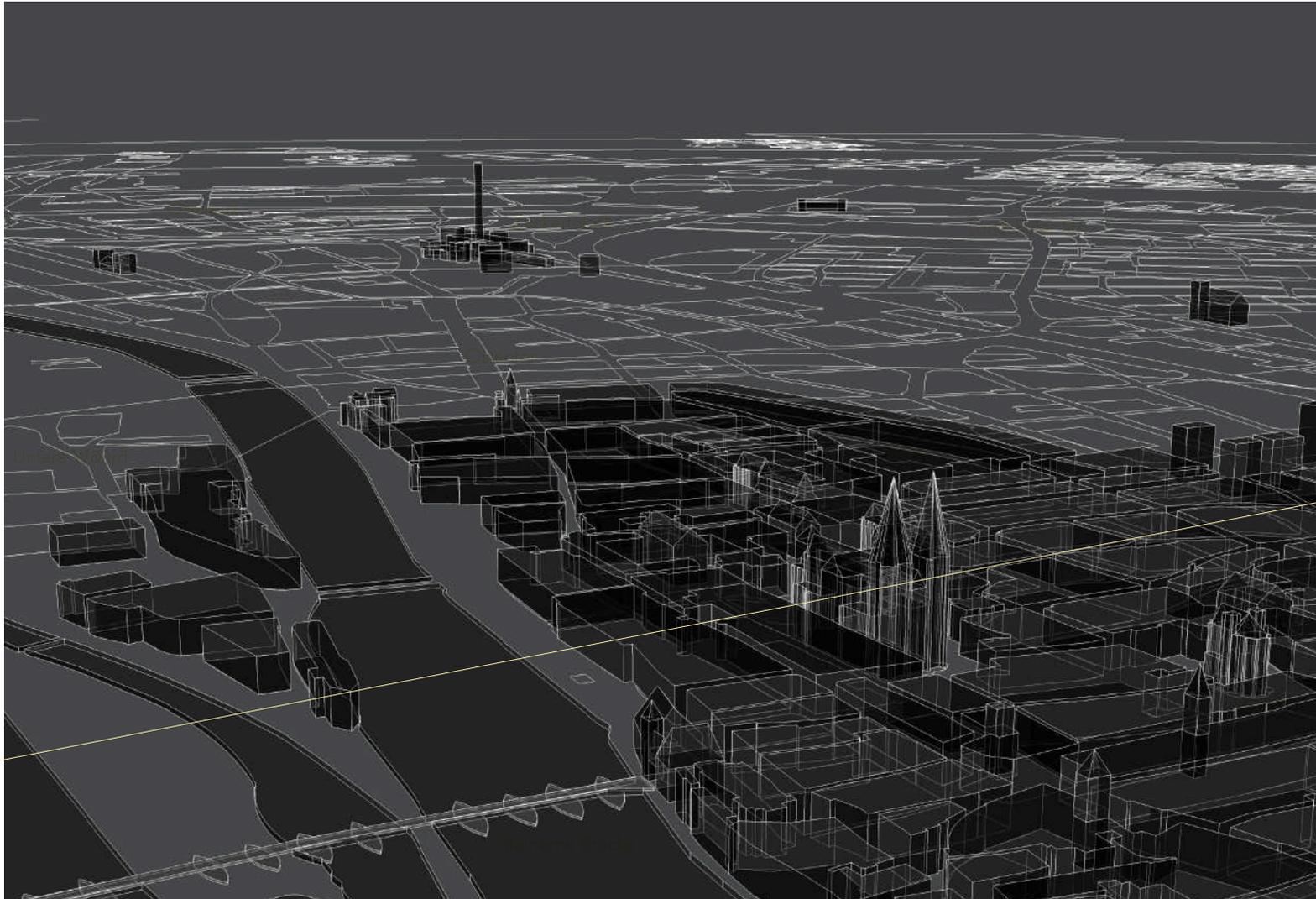
Auf Grundlage von Bestandsanalysen und der städtischen Entwicklungsplanung „Regensburg 2005“ wurden stadtbildwirksame Standorte definiert und dafür Szenarien entwickelt, um daraus planerische Leitthesen für die städtebauliche Entwicklung profilbildender Orte abzuleiten. Bei dieser Thematik spielte die Auseinandersetzung mit Geschichte, Morphologie und Struktur der Stadtlandschaft und ihrer räumlichen Vernetzung eine zentrale Rolle.

Wesentliches Arbeits- und Anschauungsinstrument des Gutachtens ist ein Strukturmodell im Maßstab 1:5.000, in dem Regensburgs Stadtlandschaft reliefartig und die jeweiligen Neuordnungsvorschläge zwar abstrakt, jedoch in ihrer räumlichen Konstellation, Ausformung und in Relation zur Kernstadt nachvollziehbar dargestellt werden.



Blick auf die Altstadt in Richtung Süden
Foto H. Stolz, aus: Stolz/Köstler, Regensburg aus der Luft, Verlag F. Pustet, Regensburg 2003

Vogelperspektive Altstadt und östliche Stadtgebiet



2. Grundlagen und Planungsvorgaben

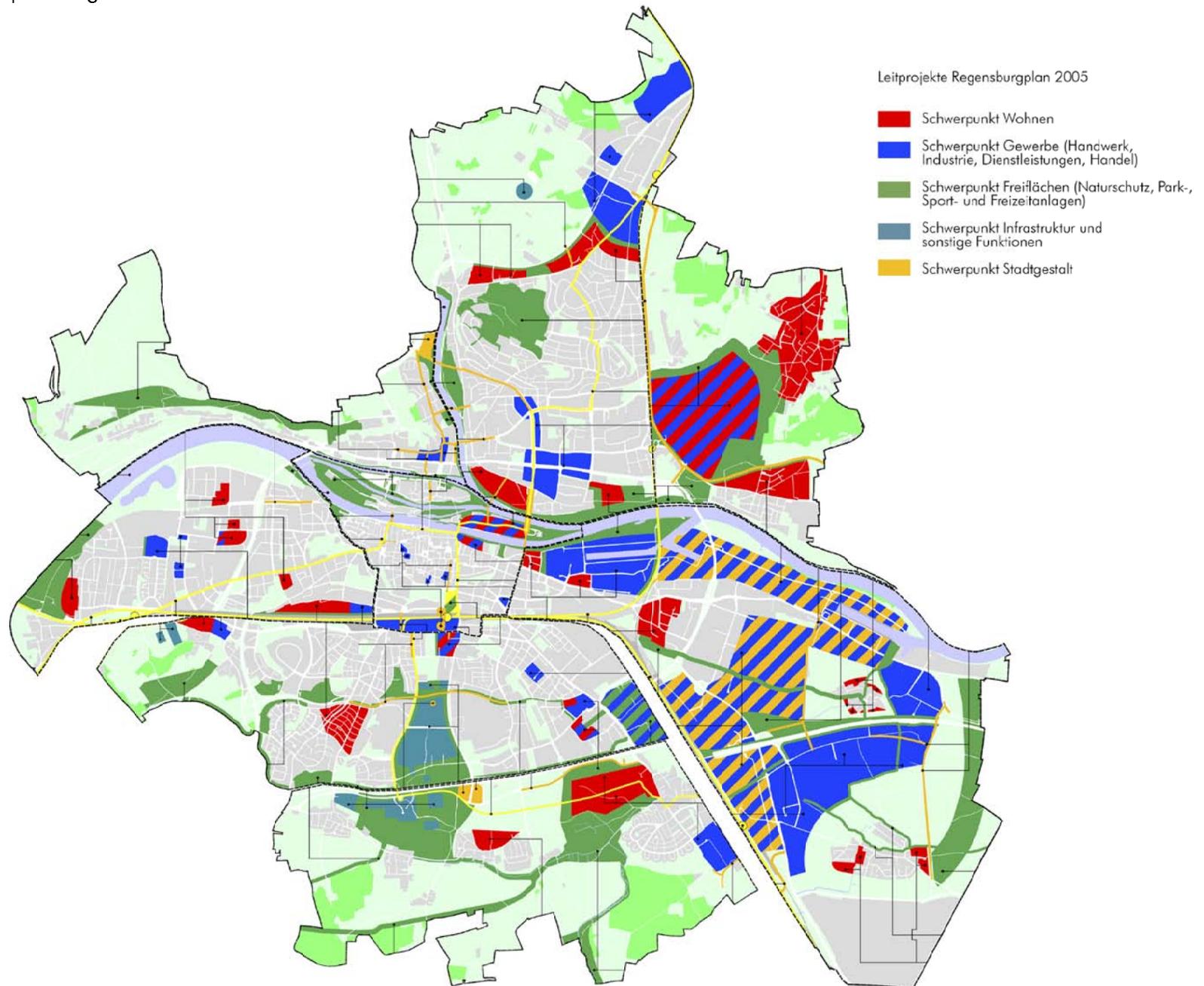
2.1. Vorgaben der Stadtentwicklungsplanung

Grundlage sind die von der Stadt Regensburg aufgestellten Entwicklungsplanungen für die Kernstadt und die Gesamtstadt:

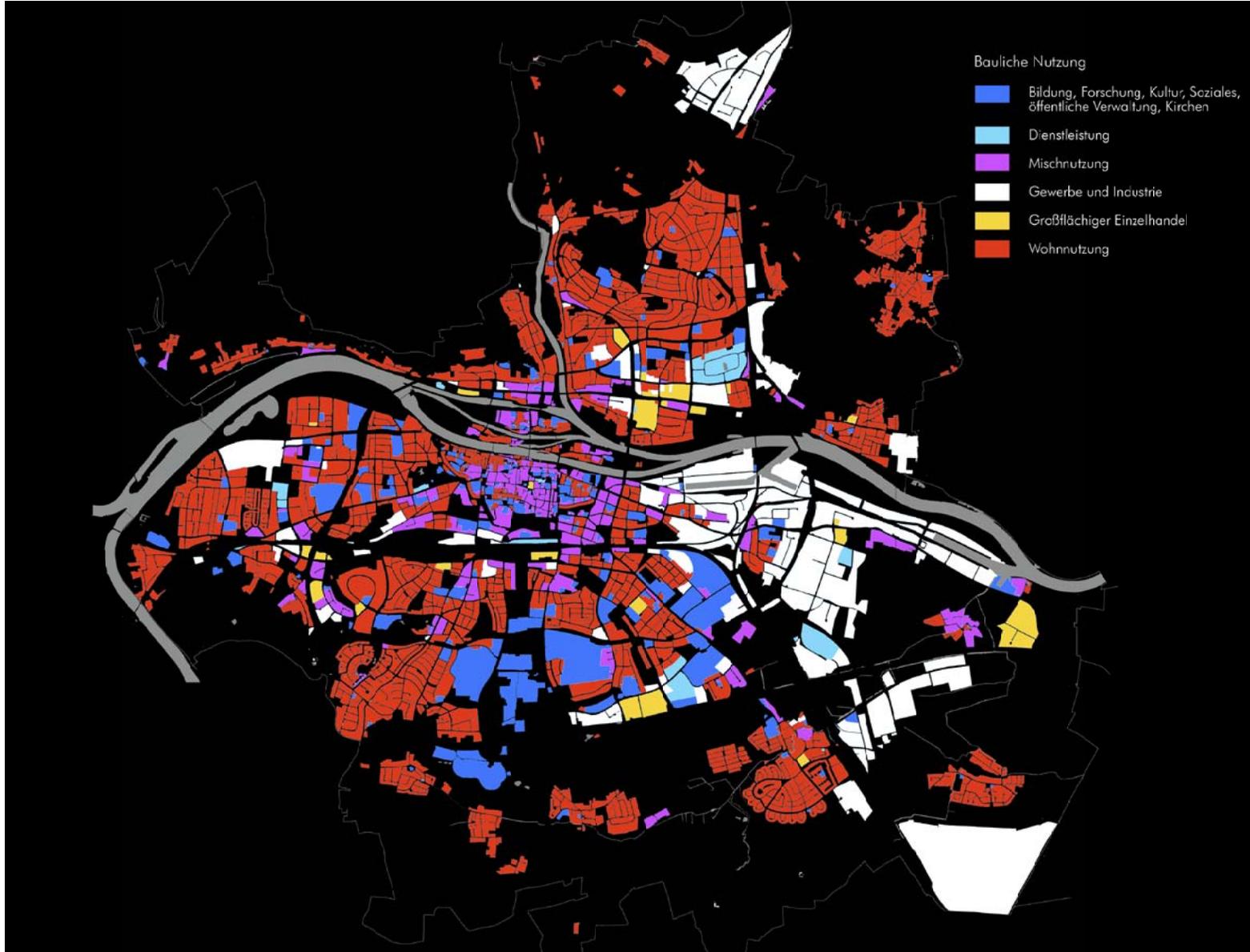
- Aktuelle und zukünftige Planungsschwerpunkte innerhalb Welterbe, Kern- und Pufferzone, 2006
- Regensburg Plan 2005, Leitziele zur Stadtentwicklung

Die „Aktuellen und zukünftigen Planungsschwerpunkte innerhalb der Welterbe-, Kern- und Pufferzone“ dokumentieren eine Vielzahl von Sanierungs-, Umnutzungs- und Neugestaltungsmaßnahmen im Stadtkern, verbunden mit Aufgaben der technischen Infrastruktur und des Hochwasserschutzes. Es wird deutlich, dass sich die Kernstadt als leistungsfähige Stadtmittelpunkt in einem ständigen Veränderungsprozess befindet und weiterentwickelt, ohne dass sich Struktur und Stadtbild wesentlich verändern.

Dagegen werden die anstehenden Neuordnungsaufgaben in den großen Industrie- und Gewerbequartieren des Hafens und im Osten Regensburgs sowie die im Stadtentwicklungsplan noch nicht aufgeführten Umwidmungen der Kasernenanlagen an Galgenberg- und Landshuter Straße Stadtbild und Struktur nachhaltig beeinflussen. Insbesondere haben kernstadtnahe Neuordnungsmaßnahmen auf den Bahnarealen westlich und südlich des Hauptbahnhofs sowie im Bereich von Walhalla Allee und Frankenstraße direkten Einfluss auf das Erscheinungsbild der Kernstadt.



2.2. Nutzungsverteilung und Freiflächenstruktur



Die derzeitige Nutzungsverteilung verdeutlicht die künftigen Aufgabenbereiche der städtebaulichen Entwicklung. Bemerkenswert ist, dass die engmaschige Struktur des historischen Stadtkerns und seines unmittelbaren Verflechtungsbereichs auch heute ein leistungsfähiges Grundgerüst für vielfältige Funktionen und Aufgaben einer urbanen Stadtmitte darstellt.

Andererseits zeigt sich, dass mittlerweile großmaßstäbliche zentralörtliche Einrichtungen außerhalb der Kernstadt in der Peripherie angesiedelt sind. Profilbildend ist dabei vor allem der Universitäts-campus mit seinem axialen Raumbezug zum Stadtkern.

Während sich die südlichen und westlichen Stadtgebiete vorrangig durch Wohnnutzungen konsolidiert und dabei einige stadtbildwirksame Akzente gesetzt haben, ist der topografisch flache Südosten von Industrie- und Gewerbeflächen besetzt, für die laut Stadtentwicklungsplan sowohl größere Erweiterungen wie auch umfassende Neuordnungen anstehen. Hier bietet sich die Chance, mit anstehenden Umstrukturierungen neue Akzente für Stadtbild und Stadtfunktion zu setzen.

FREIRÄUME UND ERSCHLIESSUNG

Die Freiraumdarstellung macht deutlich, dass naturräumliche und topografische Gegebenheiten Stadtkörper und Stadtstruktur maßgeblich geprägt haben.

Analog zur Nutzungsverteilung sind die südlichen und westlichen Stadtgebiete von kleinen Parks und Grünanlagen durchzogen, die konsequent den Höhenlinien folgen. Dagegen weisen die östlichen zur Donauebene orientierten Stadtgebiete funktionsbedingt nur geringe Grünraumteile auf. Ausnahme ist hier das Areal des Pürkelguts, ein zusammenhängender, auf Burgweinting ausgerichteter Landschaftsraum, der jedoch von den umgebenden Stadtgebieten durch die großen Verkehrswege von Bahn und autobahnmäßig ausgebauten Straßen abgeschnitten ist.

Für das Gutachten werden die im Grünraumkonzept von „Regensburg 2005“ definierten Zielsetzungen übernommen. In der Außenentwicklung soll sich die landschaftliche Gliederung des Stadtgebiets durch „Grüne Finger“ verstärken, d.h. dass Landschaftsräume näher an die Kernstadt herangeführt werden. In der Innenentwicklung soll das vorhandene Prinzip der „Grünen Zimmer“, d.h. kleiner Stadtparks innerhalb der Quartiere, beibehalten und durch „Grüne Korridore“ vernetzt werden. Auch sollen Grüne Korridore die Hauptverkehrswege begleitend die Grünverbindung von der Kernstadt in die Außenbereiche und zur freien Landschaft leisten.

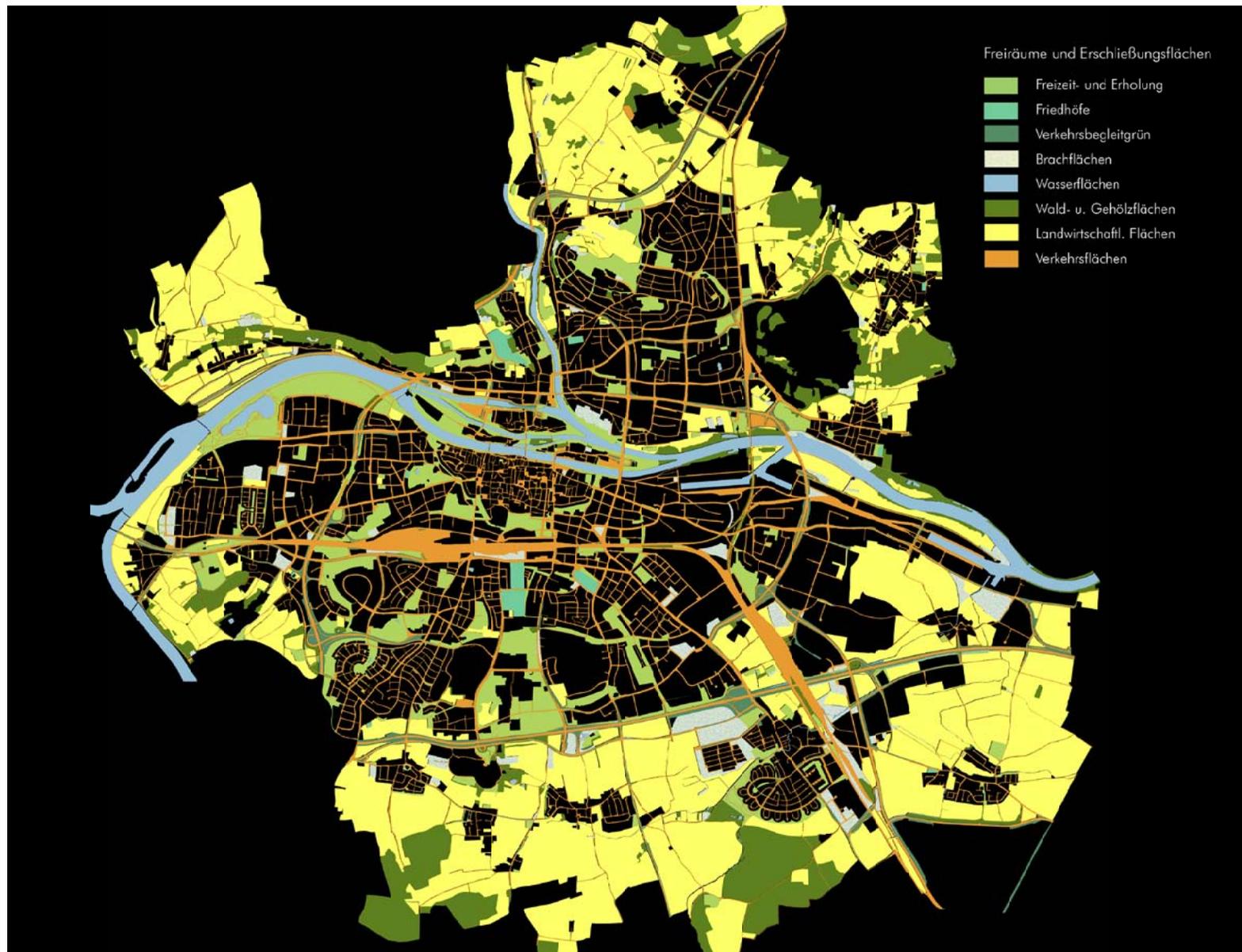
Freiflächenstruktur

-  "Grüne Finger"
-  Vorhandene und geplante "Grüne Zimmer" und "Grüne Korridore"
-  "Grüne Korridore" entlang von Verkehrswegen



Idealtypische Freiflächenstruktur

Regensburgplan 2005



3. Profilbildende Bauwerke und Stadtsilhouette

3.1. Die Stadt in der Landschaft - Stadtgeschichte und aktuelle Entwicklung



Bis 170 n. Chr.



Bis 1910 n. Chr.



Bis 1300 n. Chr.



Bis 1955 n. Chr.



Bis 1800 n. Chr.



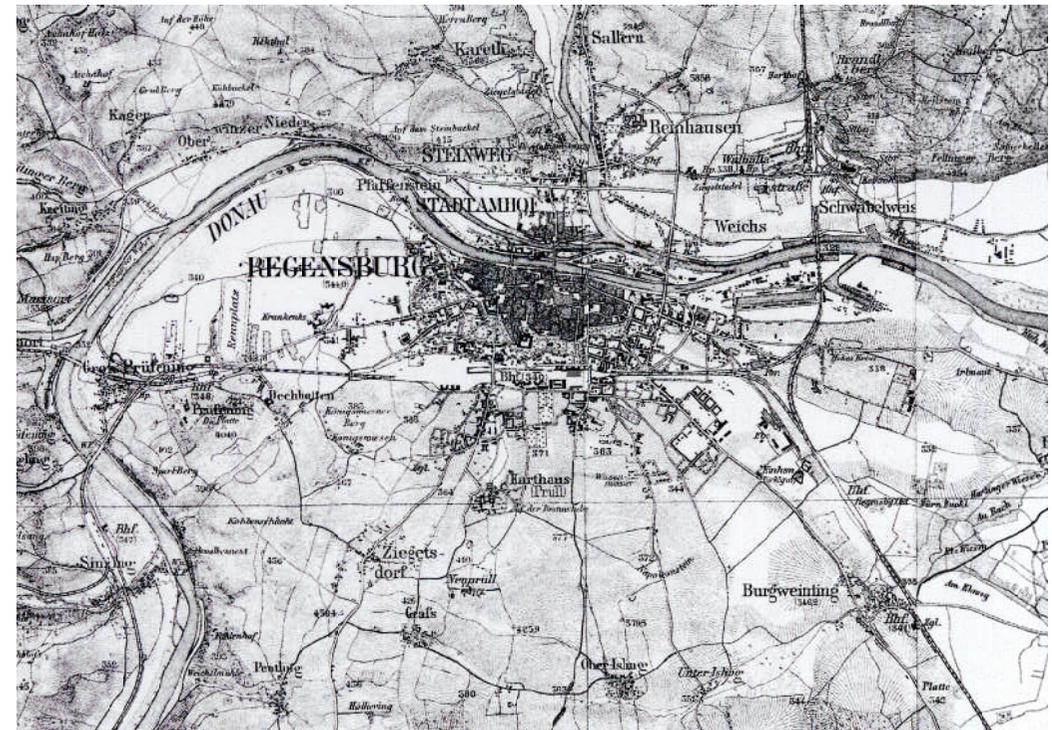
Bis 2000 n. Chr.

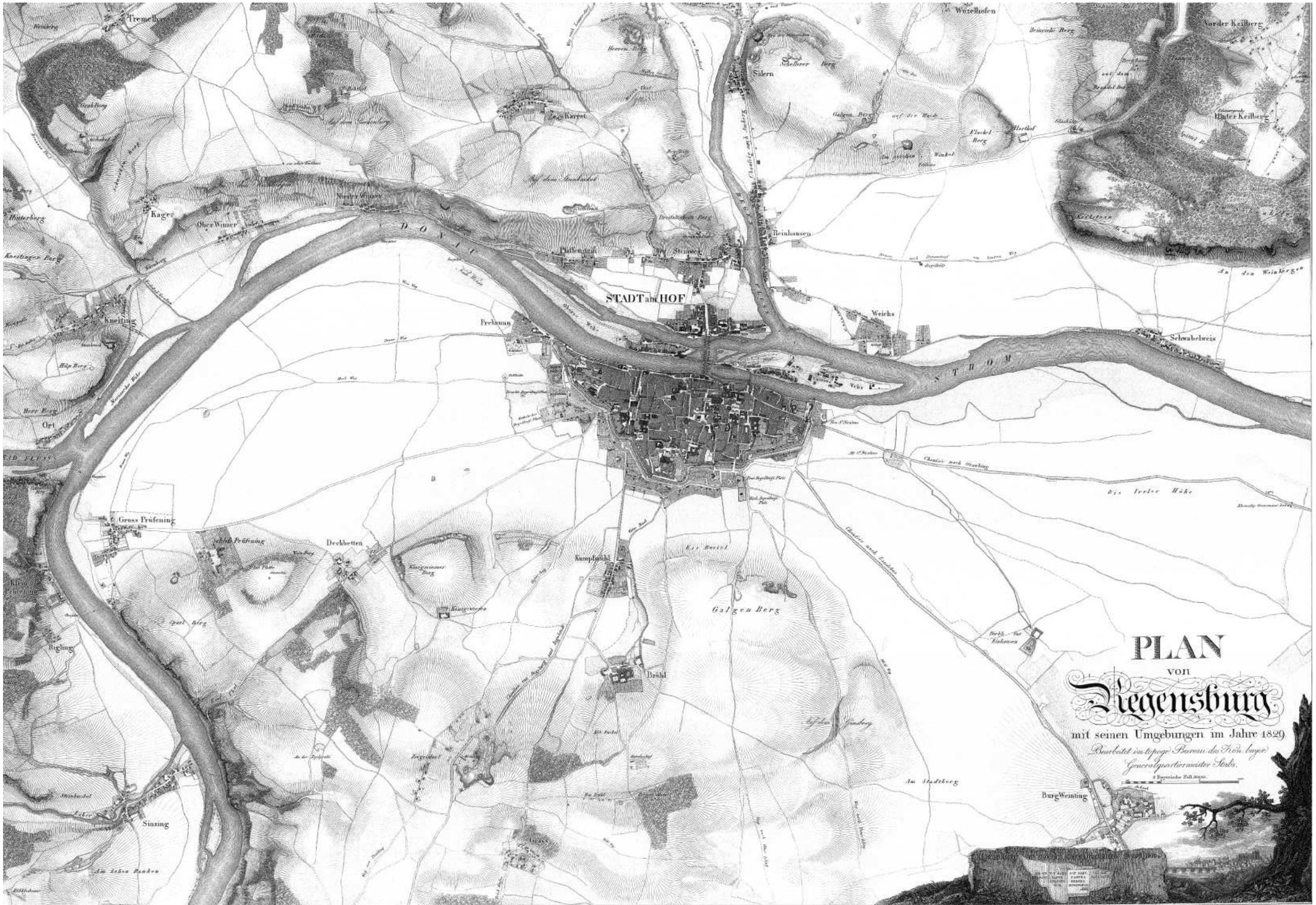
Entwicklung der Siedlungsfläche
Quelle: Regensburgplan 2005

1829 ist Regensburg ein geschlossener, bastionsumwehrter Siedlungskörper, der sich ganz auf die Donau, die beiden Flussinseln und auf den gegenüberliegenden „Brückenkopf „Stadtamhof“ orientiert. Nach Süden verbinden radial angelegte Feldwege und Chaussees die Stadt mit den in freier Flur liegenden Außenposten und weiter entfernten Städten.

Mit der Industrialisierung und dem Bau von Bahn- und Hafengelände wird die zentrisch auf den Stadtfokus und die steinerne Brücke bezogene Erschließungsstruktur mit parallel zur Donau verlaufenden Verkehrsstrassen überlagert. Das nun radial und tangential geprägte Straßen- und Bahnnetz wird in der Folgezeit Grundgerüst für die weitere, vor allem nach Süden ausgreifende Stadtentwicklung.

Stand: 1872 - (Nachträge bis 1948)

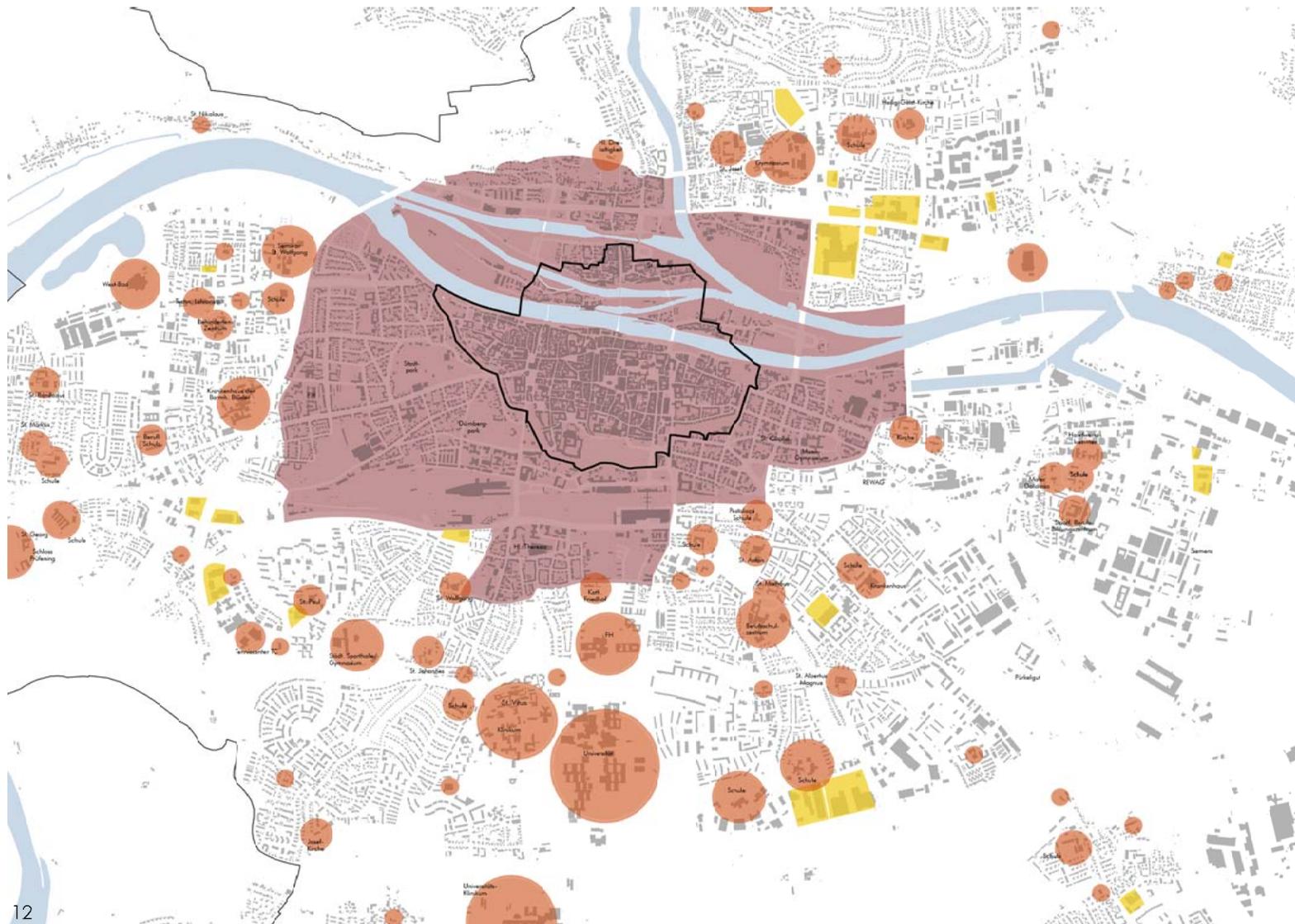




Stand: 1829

Kulturelle und soziale Orte, Einkaufsschwerpunkte der Peripherie

- Welterbe Kernzone
- Welterbe Schutzzone
- Kulturelle und soziale Orte außerhalb Schutzzone
- Großflächiger Einzelhandel



KULTURELLE UND SOZIALE ORTE

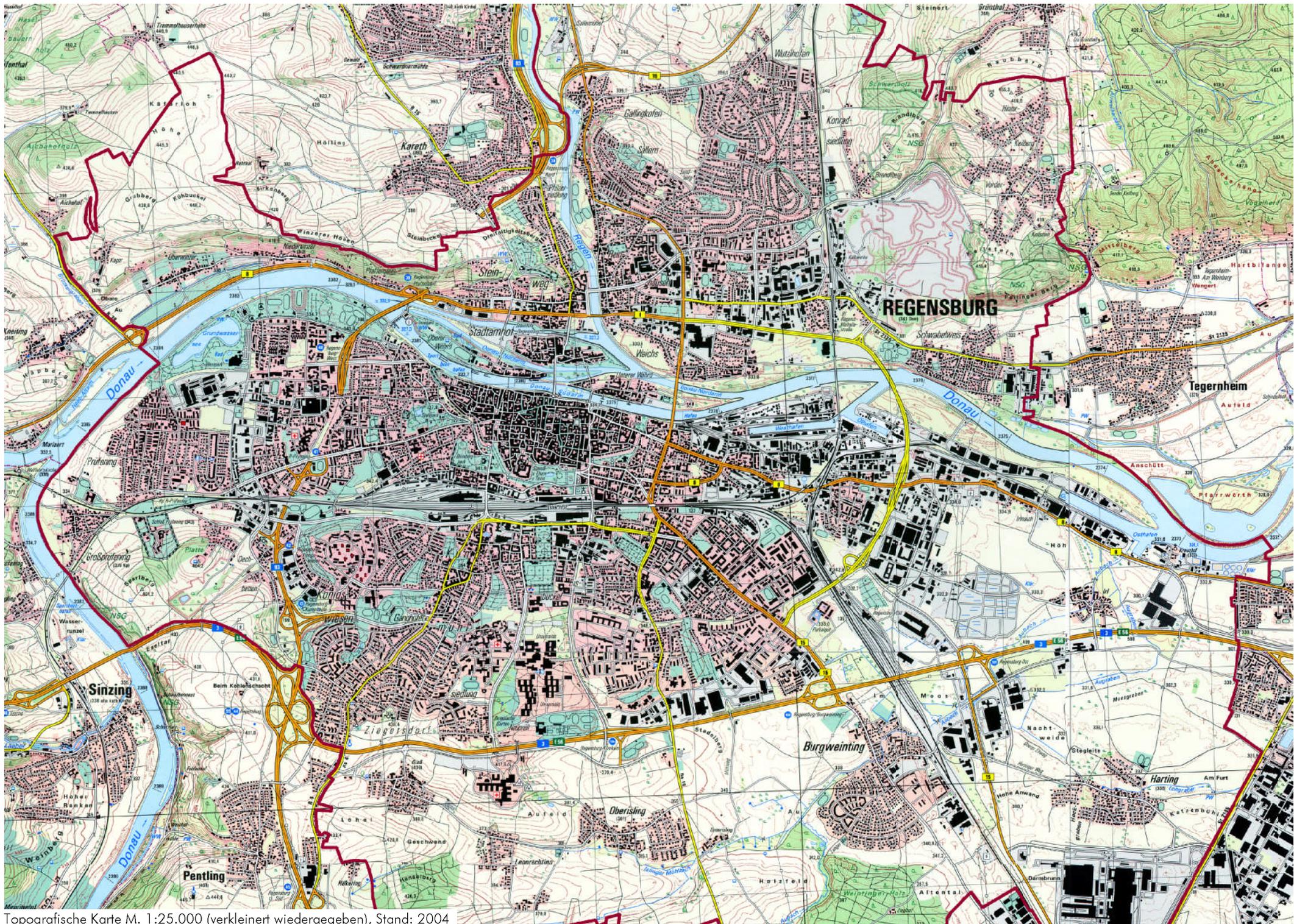
Ehemals extern liegende Kulturoorte und Außenposten, wie die Dechbettener Kirche, das Prüfeninger Schloss, das Kloster Karthaus-Prüll (heute Krankenhaus) und die mittlerweile gewerblich genutzte Nicolauskapelle sind Bestandteil des zusammenhängenden Stadtgefüges geworden. Im Stadtbild sind sie nicht mehr offensichtlich, man muss sie über den Plan identifizieren, um sie zu finden. Dagegen sind Schulen, Gemeinde- und Krankenhäuser, sowie Versorgungseinrichtungen zu den sozialen und kulturellen Schwerpunkten der neuen Stadtteile geworden.

Das östliche Stadtgebiet ist bis auf den Bereich des Hohekreuzviertels vergleichsweise unterversorgt. Schwerpunkte, die zu einer Identifikation der Industrie- und Gewerbequartiere beitragen würden, fehlen weitgehend. Lediglich das Pürkelgut ist als letzter historischer Außenposten in seiner solitären Lage erhalten, stellt sich heute jedoch eher als versteckter, fast geheimnisvoller Ort dar, der trotz umgebender freier Landschaft im Stadtbild nicht mehr präsent ist.

TOPOGRAFISCHE STADTKARTE

Die topografische Karte M. 1:25.000 von 2004 zeigt ein den gesamten südlichen Talraum ausfüllendes Siedlungsgefüge, das an der auf dem Berg Rücken geführten A 3 seinen Abschluss findet.

In dem mittlerweile zu einem Ringsystem geschlossenen Hauptverkehrsstraßennetz bestimmen nach wie vor die auf den Stadtkern ausgerichteten Radialen das Raum- und Erschließungssystem, wobei sich die Schnittpunkte der genannten Strukturelemente (Ringradiale, Tangente, Ring) als die stadt-bildprägenden Orte der Peripherie herausstellen.



Topografische Karte M. 1:25.000 (verkleinert wiedergegeben), Stand: 2004